

Seelische Krisen – Ursachen für Neues

Projektskizze

Gedanken zum Aufbau einer Krisenintervention
für junge Menschen
unter Einbezug der Anthroposophie

unime

Netzwerk
für anthroposophisch erweiterte Jugendpsychiatrie

Inhaltsverzeichnis

1	Entstehung der Initiative	5
1.1	Ausgangslage.....	6
1.2	Leitidee.....	7
2	Zum Verständnis von Heilung	18
2.1	Ursachen und Folgen.....	18
2.2	Heilung und menschliche Freiheit.....	19
3	Therapeutischer Ansatz	21
3.1	Medikation mit Psychopharmaka.....	21
3.2	Leitgedanken für ein Therapiekonzept.....	22
3.3	Schritte zu konkreten Therapiemassnahmen	24
4	Zum Verständnis von Anthroposophie	29
4.1	Zum Reinkarnations-Gedanken.....	30
4.2	Zum Verständnis von Karma	30
4.3	Seelische Vorgänge	32
4.3.1	Erwachen zum Geist-Bewusstsein	32
4.3.2	Die Seelenkräfte	34
4.4	Die Beziehung zur Welt im Spiegel der Organprozesse	36
4.5	Heilungs-Aussichten	40

Vorbemerkung

Auch wenn die folgende Darstellung konkrete Ansichten und Vorstellungen vermittelt, so ist sie doch als Entwurf gedacht. Wo die Ausführungen auf Verständnis und Bestätigung treffen, sollen sie zur Fortsetzung der Überlegungen anregen, wo sie Kritik und Widerspruch auslösen, sollen sie dazu auffordern, dass verbessernde, erweiternde aber auch gegensätzliche Beiträge zum Thema eingebracht werden. Ziel dieser Schrift ist allein die Förderung und Entfaltung eines Impulses für eine erweiterte Jugendpsychiatrie.

Mit der Initiative verbundene Personen

Therese Beeri, Pflegefachfrau, Expertin für anthroposophische Pflege, Richterswil

Burkhard Hellermann-Heinz, selbständiger Unternehmer, Projektentwicklung erneuerbare Energie, Schneisingen

Katharina Henschel, Pflegefachfrau Psychiatrie, Wetzikon

Olaf Kisters, Landwirt, Kunsttherapeut Amriswil TG

Maria Kisters, Pflegefachfrau, Heimleiterin Amriswil TG

Denise Kissling, Dr. med. FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, Hombrechtikon

Andrea Klapproth, Sprachkünstlerin / Sprachtherapeutin, Zürich

Claudia Kunz, Bäuerin (bio.-dyn.), Hombrechtikon

Peter Kunz, Getreidezüchter, Hombrechtikon

Cristobal Ortin, Pfarrer der Christengemeinschaft, Zürich

Thomas Schoch, Heilpädagoge, 8545 Rickenbach ZH

Michael Seefried, Dr. med. FMH für Kinder- Jugend- und Allgemeinmedizin, Sonnenberg Zürich

Oliva Stutz, Kunsttherapeutin, Zürich

Annett Stüwe, Pflegefachfrau, Zürich

Rahel Wepfer, Künstlerin, Hombrechtikon

Kontaktadresse

Rahel Wepfer, Hof Breitlen 5, CH-8634 Hombrechtikon

rahel.wepfer@swissonline.ch

1 Entstehung der Initiative

Die Idee, eine Alternative zu den derzeitigen Angeboten in der Jugendpsychiatrie zu schaffen, ist durch das Miterleben und Begleiten von Jugendlichen in akuten psychischen Krankheitsphasen in den letzten Jahren entstanden. Die Erfahrung der durchlebten Not und Ohnmacht weckten bei den verschiedenen Betroffenen die Frage nach einer erweiterten Sicht- und Umgangsweise.

Kontakte zu Fachpersonen der Psychiatrie und der Jugendsozialpädagogik zeigen, dass die Problematik durchaus bekannt ist und dass Bedarf nach einem grösseren Angebot und nach erweiterten therapeutischen Ansätzen besteht.

So kam es im November 2007 in den Räumen der Zürcher Eingliederung zu einem Treffen mit etwa zwölf an dieser Frage interessierten Menschen. Ein erster Erfahrungsaustausch zeigte, dass im Hinblick auf eine Erweiterung des menschenkundlichen Verständnisses des ganzen Problemfeldes die Anthroposophie eine Grundlage bieten könnte. Deshalb wurde ein kleiner Kreis mit der konzeptuellen Beschreibung der Fragestellungen und der gesuchten Therapierichtung beauftragt. Die erarbeiteten Grundlagen wurden im grösseren Kreis jeweils besprochen, verändert und ergänzt. Dieser Kreis hat sich während des vergangenen Jahres auch personell verändert und erweitert.

Bei der vorliegenden Projektskizze handelt es sich um ein erstes Zwischenziel, durch welches die Grundideen der Initiative einem grösseren Kreis Interessierter bekannt gemacht werden soll. Reaktionen, Anregungen und Hinweise sollen in den weiteren Schritten durch die Arbeitsgruppe mit berücksichtigt werden.

1.1 Ausgangslage

Zusammen mit den Krebserkrankungen gehören die seelischen Störungen zu den unfassbarsten Herausforderungen im Gesundheitswesen. Ihr Auftreten geschieht genauso spontan und unberechenbar wie ihre Heilung. Zwar sind je nach Krankheitsbild bestimmte Abläufe und Rhythmen bekannt und es kann teilweise mit Hilfe von Medikamenten eine Stabilisierung erreicht werden, doch die eigentlichen Ursachen sind und bleiben ein Rätsel.

Die Besonderheit der seelischen Erkrankungen im Vergleich zu den physischen ist die existenziell wirkende Irritation und Verfälschung des Wirklichkeits-Erlebens. Die Betroffenen empfinden innere Eindrücke bestimmender und realer als diejenigen der Aussenwelt. Die Hartnäckigkeit, mit der sich diese Verzerrungen ausleben, treibt auch die begleitenden Menschen bis an die Grenze ihres seelischen – und oft auch ihres physischen – Vermögens. Insgesamt kann sich leicht eine Stimmung vollkommener Ausweglosigkeit einstellen. Solche Erfahrungen sind umso schmerzlicher, wenn Jugendliche davon betroffen sind. Zum einen wird die langjährige Sorge und alle Bemühungen von Eltern, Lehrern und Freunden um das Wohlergehen des heranwachsenden Kindes völlig in Frage gestellt - und zum andern stellt sich die unmittelbare Empfindung ein, dass die Erkrankung nicht wirklich vom Jugendlichen „selbst verschuldet“ sein kann. Zwar ist die Anzahl der durch Drogenmissbrauch ausgelösten Psychosen zunehmend, aber ist nicht der Drogenkonsum bereits eine Vorphase der psychischen Erkrankung? Welchen Sinn hat es, dass der heranwachsende Mensch in seinem Schicksal in eine derart unverschuldete Aussichtslosigkeit geführt wird?

Kann dieses Rätsel erforscht werden? Eine mögliche Deutung ergibt sich aus der Eigenerfahrung mit seelischen Krisen: Gleichgültig, in welcher Form und wie tief die seelische Not erlebt wird, immer entsteht dabei der Aufruf nach neuer Eigenkreativität und Eigenverantwortung. Und mit dem inneren Aufruf geht stets auch ein Bedürfnis

einher, das bisherige (Selbst-)Verständnis des Menschen und seiner Erdenaufgabe zu erweitern. Denn immer wenn neue Lebensschritte aus eigener (Selbst-)Erkenntnis und Entschlusskraft erwachsen können, tritt ein echter Gesundungsprozess ein und handelt der Mensch aus innerer Freiheit.

1.2 Leitidee

Im Laufe der weiteren Gespräche zeigte sich, dass das Verständnis des Menschenlebens und seiner Entwicklung innerhalb der Grenzen von Geburt und Tod für die gestellte Aufgabe oft nicht zureichend ist. Es entstand bei den Beteiligten das Bedürfnis, bei Krankheit und Heilung auch nach Zusammenhängen zu fragen, die über die beiden Lebenstore hinausreichen. Damit ergab sich die Notwendigkeit, die Suche nach einer Erweiterung der Jugendpsychiatrie auf die Grundlage einer Geisteswissenschaft zu stellen, innerhalb der auch Zusammenhänge von Reinkarnation und Karma erforscht werden können.

Die am Projekt Jugendpsychiatrie interessierten Menschen sehen in der Anthroposophie wesentliche Aspekte eines umfassenden Menschenverständnisses und eine Vielzahl an Forschungs- und Therapieansätzen, welche die oben erwähnte Zielsetzung impulsierend und richtungsweisend unterstützen kann. Die der Anthroposophie innewohnende Offenheit soll bewusst gepflegt werden und ermöglichen, dass weitere Therapiemethoden in die Behandlung integriert werden können, wenn sie dem Ziel einer lebensgemässen Entwicklung der Jugendlichen dienlich sind.

Was in dieser Projektskizze mit anthroposophischer Geistesforschung sowie mit Reinkarnation und Karma gemeint ist, ist im Anhang in Kurzform dargestellt. Diese Ausführungen sind als Ausgangslage, nicht als Grundlage (d.h. als vorausgesetzte Lehrmei-

nung), sondern für deren weitere Erforschung gemeint. Was damit gezeigt werden soll, ist die Auffassung, dass die Einsichten und Impulse für die im Einzelfall angemessenen Therapien und für die adäquate Begleitung von psychisch kranken Menschen in demselben Maße wachsen werden, wie das Verständnis für menschenkundliche und karmische Zusammenhänge sich entfalten kann.

2 Zum Verständnis von Heilung

2.1 Ursachen und Folgen

In den vergangenen Jahren hat sich die Zahl der Einweisungen von Jugendlichen zwischen 13 und 25 Jahren in die Psychiatrie verdreifacht und die Tendenz ist weiter steigend. In der Lebensphase der Pubertät und Adoleszenz sucht der Mensch sein individuelles und eigenständiges Verhältnis zu sich und der Welt. Immer mehr Jugendlichen erscheint dies als unüberwindbare Herausforderung, die ihn in einem Ausmass überfordert, dass er auf professionelle Hilfe angewiesen ist. Auf der Suche nach Ursachen fällt das Augenmerk auf die wachsenden seelischen Belastungen, bedingt durch schwierige Lebensumstände wie früh einsetzender Leistungsdruck, Beziehungsarmut, Konsumangebote, unbeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten, Drogenkonsum etc.

Oft genug treten aber auch Psychosen bei Jugendlichen auf, die all diesen Belastungen nur bedingt oder gar nicht ausgesetzt sind. Diese Tatsache entkräftigt die Ansicht, die schwierigen Lebensumstände könnten die Ursache für die Erkrankungen sein.

Anders zeigt sich die Ursachenfrage, wenn man die Erkrankungen selbst als Lebensumstände ernst nimmt. Jede Krankheitssituation bietet für den Betroffenen wie auch für die begleitenden Menschen eine Fülle von konkreten Herausforderungen: Es entstehen Lebensfragen, die davor nicht waren. Es werden Ansichten, Gefühle, Werte, Lebensweisen usw. in Frage gestellt. Es wird die Bildung von neuen seelischen, geistigen und sozialen Fähigkeiten regelrecht herausgefordert. Unter diesem Blick erscheint der jeweilige Lebensumstand als Ursache für Zukünftiges.

2.2 Heilung und menschliche Freiheit

Der oben ausgeführte Aufruf zur Entfaltung von noch nicht vorhandenen Fähigkeiten tritt oft mit deutlicher Dringlichkeit, aber nie zwingend auf. Im Umgang mit seelischem Unbehagen, Lebensnot, Leid und Schmerz stehen dem Menschen heute zwei grundsätzlich verschiedene Richtungen zur Wahl, die hier deutlich zu unterscheiden sind:

Einerseits sind in den vergangenen Jahrzehnten eine Fülle von äusseren Massnahmen und Mitteln entwickelt worden, die eine Linderung oder Erlösung versprechen wie Unterhaltungs- und Kommunikationsmittel gegen Einsamkeit und Langeweile, Substanzen, die aufputschen oder dämpfen gegen seelische Nöte und Wirkstoffe gegen physische Schmerzen. Die Charakteristik dabei ist, dass die Fähigkeitsbildung sich auf die Entwicklung der äusseren Mittel ausrichtet, während der Patient als blosser Anwender oder Konsument innerlich unverändert bleiben kann.

Dem gegenüber ist aber in den vergangenen Jahrzehnten auch eine entgegengesetzte Richtung im Umgang mit Leiden gekeimt, die eine Kräftigung und Stärkung der seelisch-physischen Kräfte des Menschen im Blick hat. In der Pflege von alten Menschen ist man immer mehr auf die Förderung einer möglichst langen Eigenständigkeit bedacht, im Umgang mit Seelennot wird auf Eigenverantwortung und -aktivität verwiesen und etliche Menschen versuchen, wo es geht, Schmerzmittel durch aufbauende Zuwendung an Leib und Seele (Massage, Bewegungs-, Kunsttherapie etc.) zu ersetzen. Wenn auch der Sinn des Leidens noch nicht ganz erfasst wird, so scheint hier doch aus einer Ahnung der Impuls aufzuleben, im bejahendem Umgang mit den Schicksalsmomenten lernen und wachsen zu wollen.

Im Vergleich ergibt sich ein grundsätzlich verschiedener Stellenwert dieser beiden Richtungen in Bezug auf die Frage der Heilung:

Mit Hilfe von allen äusseren Mitteln werden die Einsamkeit, die Not und der Schmerz zwar momentan gelindert, aber nicht überwunden. Die Seelenkräfte des Menschen werden dabei nicht gestärkt sondern geschwächt und infolgedessen nicht das Leid sondern der Leid empfindende Mensch nach und nach ausgelöscht. Der Wert und die Bedeutung all dieser Mittel liegt darin, dass der Mensch mit ihrer Hilfe sich einem, von der Krankheit auferlegten, Zwang zur inneren Entwicklung entziehen kann und er dank dieser Unterstützung ein mögliches Lernen allein aus Freiheit bzw. aus eigener Einsicht ergreifen kann.

Diese Einsicht zum "Lernen-Wollen" scheint die Grundlage der zweiten Richtung zu sein. In den Bestrebungen nach Heilung wird hier der innere, lernfähige Mensch in den Mittelpunkt gestellt, zu dessen Entwicklung die äusseren Zustände von seelischem oder physischem Leid nur der Anlass sind. Damit kann diese Blickrichtung bestehen bleiben, selbst wenn eine Verbesserung der äusseren Leidenszustände innerhalb dieses Lebens nur teilweise oder gar nicht erzielt werden kann.

3 Therapeutischer Ansatz

3.1 Medikation mit Psychopharmaka

In der Betreuung psychischer Erkrankungen kann eine zeitweilige Unverträglichkeit beim Zusammenwirken der verschiedenen Behandlungs- und Therapiemaßnahmen, entsprechend der oben beschriebenen Richtungen, festgestellt werden: Zum einen erscheint heute beispielsweise in einer akuten psychotischen Phase die Medikation mit Psychopharmaka praktisch unumgänglich. Zum andern sind in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten im konkreten Umgang mit Patienten Therapien entwickelt worden, die eine Förderung der Selbstheilungskräfte des Menschen anstreben. Letzteres scheint aber unter der Einwirkung der Psychopharmaka schwer beeinträchtigt oder gar unmöglich, da deren Wirksamkeit auf der Vitalisierung der organischen Prozesse, bzw. auf der Dämpfung des Bewusstseins beruht und damit dieses verändern. Daraus ergibt sich die grundlegende Frage: Kann diese Kontraindikation überwunden werden? Können auch für die Akutphase Behandlungsmöglichkeiten entwickelt werden, die auf den Selbstheilungskräften des Menschen aufbauen und Psychopharmaka weitgehend ablösen können?

Die Aufgabenstellung ist nicht neu. Es gibt Ansätze, Patienten auch in einer Akutphase ohne Psychopharmaka zu begleiten, die zum einen den gewünschten nachhaltigen Erfolg, aber auch die damit verbundenen hohen Anforderungen zeigen: eine „Eins-zu-Eins - Betreuung“ rund um die Uhr, verbunden mit einer hohen seelisch-geistigen Kompetenz der begleitenden Personen. Diese hohen personellen Anforderungen mögen in der Praxis der Hauptgrund sein, warum derzeit die Betreuung psychischer Erkrankungen nur mit Hilfe von Psychopharmaka zu bewältigen ist. Sie bestätigen aber auch das Bedürfnis, das ein betroffener Jugendlicher in seiner Not formuliert hat: Durch die Psychopharmaka werde ich gefesselt und in eine

Abhängigkeit geführt. Was ich zur Heilung brauche, ist einen „Eingeweihten“ als Begleiter.

Aus solchen Erfahrungen ergibt sich ein erster Hinweis in der gesuchten Richtung: Können Psychopharmaka von erhöhten seelisch-geistigen Fähigkeiten des Menschen abgelöst werden? Wenn ja, wie können diese Fähigkeiten erforscht und deren Ausbildung sowohl beim Begleiter wie beim Patienten als therapeutisches Mittel gefördert werden?

3.2 Leitgedanken für ein Therapiekonzept

Die Seelennot der Jugendlichen kann – ganz unabhängig von spezifischen Erkrankungen – mit drei für sie massgeblichen Empfindungen beschrieben werden:

- Ich habe zwar Ideale und Vorstellungen, was ich tun könnte und sollte, ich weiss aber nicht, wie ich das schaffen soll; mein Leben ist kraftlos.
- Ich kann zwar alle meine äusseren Bedürfnisse befriedigen, aber mein Dasein hat für die Welt keine Bedeutung; ich empfinde mein Leben als sinnlos.
- Ich darf in der Gesellschaft zwar einen Platz einnehmen (Studium, Arbeit etc.), aber bewirken oder verändern kann ich nichts, mein Leben ist wertlos.

Diese Seelenstimmung ist die Folge eines kausalen Denkens, das sich bis in die leibliche Konstitution (Lebenskräfte und Leib-Bildkräfte) eingepägt hat. Darin erlebt sich der Mensch als Resultat von ihm fremdbestimmenden Kräften und Gegebenheiten. Er steht ihnen als erschöpftes Geschöpf ohnmächtig gegenüber.

Sollen in ihm Selbstheilungskräfte geweckt und gefördert werden, so kann dies allein aus der Kraft der Gewissheit geschehen, dass der Mensch als seelisch-geistiges Wesen einen bedeutenden, schöpferischen Anteil am Weltgeschehen hat. Im umfassenden, geistigen Sinne

kann dieser Anteil gerade in der Herausforderung zur Bildung neuer Fähigkeiten gefunden werden.

In der therapeutischen Arbeit werden die Betreuer an der Bildung dieser Einsicht bei sich selbst arbeiten müssen, um daraus die Kraft für das kreative Eingehen auf die individuellen Anforderungen zu schöpfen.

Worin bestehen die „neuen Fähigkeiten“? Die Phänomenologie des psychotischen Erlebens zeigt eine spontane Verselbständigung und teilweise Abspaltung von Denken-, Fühlen- und Wollens-Elementen, was früher oder später zu einer Abkoppelung des seelisch-geistigen Erlebens von der leibgebundenen Sinneswahrnehmung führt. Dies ist ein Zustand, der in der Regel erst in einem späteren Lebensalter und meistens auch nur bei entsprechender Schulung erreicht werden kann. Damit der Mensch trotz dieses Zustands die Erdentüchtigkeit und seine innere Ganzheit bewahren kann, muss er die Verbindung der Seelenkräfte untereinander und mit dem Leib durch eine enorme Verstärkung des sach- und weltbezogenen Denkens selber herstellen und aufrecht erhalten können.

Für die betroffenen Patienten muss – vor allem in der Akutphase - die leiblich-gesunde Grundlage durch therapeutische Massnahmen erst wieder regeneriert und aufgebaut werden. Dabei geht der Weg der „Kräftigung der Wesensglieder des Menschen“ entsprechend von unten nach oben:

1. Das Aufweichen oder Festigen der Leib-Bildekräfte soll das Erleben vermitteln: Der Leib ist für die Seele bewohnbar.
2. Das Stärken der Rhythmus- und Lebenskräfte kann der Seele Vertrauen auf sich selbst vermitteln.
3. Die Kräftigung der Seelenkräfte (Denken, Fühlen und Wollen) vermittelt Zuversicht auf die Verwandelbarkeit von Mensch und Welt.
4. Das Streben nach (Geist-)Erkenntnis kann Gewissheit geben,

dass jeder einzelne, individuelle Mensch für das Weltenganze von Bedeutung ist.

3.3. Schritte zu konkreten Therapiemassnahmen

Immer mehr Menschen sind bereit Eigenverantwortung für ihr Befinden zu übernehmen. Sie wollen die tieferen seelischen und geistigen Ursachen und Zusammenhänge von Krankheit und Leiden verstehen. Sie geben sich nicht mehr allein mit der Bekämpfung von Symptomen zufrieden. Es wird nach einem bejahenden Umgang mit dem Schicksal gesucht. Eine Stärkung der seelischen Kräfte wird angestrebt. Es tauchen Fragen auf wie: Ist das Auftreten von Krankheit und Leiden in einem sinnvollen Zusammenhang mit der Entwicklung des Menschen in der Welt zu sehen?

Aus diesen Leitgedanken ergibt sich eine Ordnung der angestrebten Therapieziele und möglichen Therapiemassnahmen:

3.3.1 Behandlung der physischen Leib-Bildekräfte

Aus der Sicht der anthroposophischen Menschenkunde entsteht das seelische Bewusstsein dadurch, dass reine geistige Vorgänge vom „Leib gespiegelt“ und dadurch für die Seele erst „wahrnehmbar“ werden. Dabei entstehen immer gewisse „Verzerrungen“ durch konstitutionelle Einseitigkeiten, die wir als individuelle Meinungs- oder Willensunterschiede untereinander empfinden.

Bei den seelischen Erkrankungen sind diese Verzerrungen so stark, dass dem Menschen die „Erdentüchtigkeit“ abhanden kommt. Das Seelisch-Geistige erlebt sich je nach Krankheitsbild entweder vom Leib abgehoben oder in ihm gefesselt. An diesen „Verzerrungen“ sind massgeblich die „Oberflächen“ der inneren Organe – namentlich von Herz, Niere, Leber und Lunge beteiligt.

Ein erster und bedeutender Behandlungsbereich wird in der Harmon-

isierung der Organoberflächen liegen. Dazu sind bereits Erfahrungen mit Therapiemassnahmen wie Wärmebädern, Organwickeln und Rhythmischen Einreibungen und Massagen gemacht worden. Die weitere Erforschung dieser Zusammenhänge zwischen Erleben, Organprozessen und äusserer Einwirkung unter Verzicht auf Psychopharmaka wird ein bedeutender Bestandteil der Psychiatriearbeit sein.

3.3.2 Stärkung der Rhythmus- und Lebenskräfte

Die Anwendung von gut gemeinten, jedoch kausal gedachten Mitteln zur Behebung von Unbehagen, Unannehmlichkeiten, Einsamkeit, Lebensnot, Leid und Schmerz führen beim erwachsenen Menschen zur Schwächung der Seelenkräfte. Bei heranwachsenden Kindern wirkt dieselbe Schwäche unmittelbar auf die Konstitution; die Schwächung prägt sich organisch tiefer ein und wird als unüberwindbare Kraftlosigkeit der Seele erlebt.

Zu den Heilungsmassnahmen wird der möglichst weitgehende Verzicht auf im obigen Sinne schwächende Anwendungen im Bereich der Unterhaltungs-, Kommunikations- und Informationsmedien sowie bei Transportmitteln gehören. Kräftigend wird sich alles auswirken, was die Lebenskräfte stimuliert und herausfordert: Der Umgang mit Naturkräften (Garten, Spaziergänge etc.), Heileurythmie, Rhythmik, Bewegungsspiele und Sport, rhythmischer Tagesablauf, Vor- und Rückwärtserinnern und manuelle Haushaltsarbeiten. Grundsätzlich kann der Blick darauf gerichtet sein, dass die Lebenskräfte durch aktive Betätigung des Menschen herangezogen werden und wachsen, während alles Meiden von Kraftverbrauch schwächt.

3.3.3 Bildung und Kräftigung der Seelenkräfte

Die Vorstellungen einer von kausalen Gesetzen bestimmten Welt sind ja nicht nur Lehrinhalt geblieben, sondern die ganze wirtschaftliche und soziale Ordnung wird immer konsequenter danach eingerichtet. Die Einrichtungen, Bestimmungen und Gesetze, nach denen der Mensch heute leben muss, sind so fest verankert, dass eine jegliche Aussicht, diese verändern zu können, im Keime ersticken muss.

Hier ist es wichtig, die Erfahrung zu vermitteln, dass sich alles Gewordene verwandeln lässt, indem auf die Entfaltung und Kräftigung des Denkens, Fühlens und des Wollens geachtet wird. Das Feld, auf dem sich diese Seelenkräfte verwandelnd betätigen und dabei erkräften, ist das künstlerische Schaffen. Alle Kunsttherapien wie Sprachgestaltung, Plastizieren, Malen, Eurythmie, Schauspiel und Gesang werden hier sinnvoll sein .

Der Wert dieser Therapiemassnahmen liegt darin, dass sinnlich Wahrnehmbares eigenschöpferisch hervorgebracht wird, während sich der Patient gleichzeitig die hervorbringende Fähigkeit „einverleibt“, womit die nach aussen gerichteten Gestaltungskräfte unmittelbar verändernd und belebend auf die eigene Konstitution wirken.

3.3.4 Entfaltung eines Geistbewusstseins

Eine Bildung und Erziehung, die allein auf die Vermittlung von Wissensinhalten einer von kausalen Gesetzen bestimmten Welt ausgerichtet ist, verschliesst dem werdenden Menschen den Blick für seinen eigenen geistigen Kern. Damit wird sich in ihm die Empfindung ausbreiten, dass er auf der Erde zwar leben kann, aber dass er für das Weltenganze keinerlei Bedeutung hat. Ein entscheidender Wendepunkt für das langfristige Ergreifen von Selbsthilfekräften wird darin liegen, ob und wie der Mensch dafür „aufwacht“, dass er nicht bloss ein Naturprodukt, sondern eine individuelle geistige Enti-

tät mit einem „sinnvollen Auftrag“ auf der Erde ist. Eine Annäherung an dieses Erlebnis kann in der Ausübung einer denkenden Anschauung gegenüber Naturerscheinungen geschehen. Eine weitere im freien Aufnehmen von Gedanken, die Mensch und Erde in einen Entwicklungszusammenhang stellen. Auch die Pflege eines religiösen Lebens kann diesbezüglich sinnvoll sein. Ausschlaggebend wird sein, ob es gelingt, einen inneren Impuls zu wecken, die Beziehung des eigenen Geistigen zum Geistigen in der Welt zu suchen.

3.3.5 Der Begleiter – die Bezugsperson

Die von einem Jugendlichen ausgesprochene Anforderung, er brauche einen „Eingeweihten“ als Begleiter, bezeichnet, dass alles, was für den Patienten sinnvoll ist, auch für den ihn begleitenden Menschen gilt; er soll Geisterkenntnis und Geistbewusstsein pflegen, künstlerisch kreativ an der Verwandlung der Welt und an sich selber arbeiten, im Tätigsein Lebenskräfte schöpfen und auf die Harmonisierung der eigenen Organprozesse bedacht sein.

In der Begegnung zwischen zwei Menschen lebt immer ein gegenseitig bedingter, gemeinsamer Seelenvorgang. Der Umgang mit einer seelischen Erkrankung wird auch im gesunden Menschen zunächst „ungesunde“ Reaktionen bewirken. Die gemeinsame Situation wird von ihm seelische Fähigkeiten einfordern, die er für sich alleine nicht brauchen würde. Um heilsam wirken zu können, wird er sich diese aneignen wollen. Darin wird er dem Patienten voraus sein, indem er die erforderlichen Heilmassnahmen aus dem eigenen, freien Antrieb, dem andern Menschen zuliebe ergreift. Dann wird er für den Patienten zum „Eingeweihten“.

3.3.6 Lebens- und Haushaltführung

Der Verlust der Erdentüchtigkeit bei einer psychischen Erkrankung findet seinen deutlichsten Ausdruck in der Chaotisierung der Lebens- und Haushaltsformen. Die Ansicht, die alltäglichen Verrichtungen seien bloss unwesentliche Notwendigkeiten, die es mit möglichst wenig Aufwand zu verrichten gilt, fördert unmittelbar die Erdenflüchtigkeit. Aus dem Bewusstsein, dass in allen sinnlichen Verrichtungen Geistiges wirksam ist, das den Menschen bildet und heilen kann, wird das Bedürfnis nach einer erhöhten Achtsamkeit und Sorgfalt für die einfachen Tätigkeiten entstehen. Der Haushalt wird für den Menschen zum Stoff, dem er Geistiges einprägt. In diesem Sinne werden die lebendnotwendigen Haushaltstätigkeiten zur therapeutischen Massnahme. Sie findet ihre Fortsetzung in den Kunsttherapien, wo sich Gestaltungswille ohne äussere Notwendigkeit entfalten kann.

3.3.7 Umgang mit Pflanzen und Tieren als Heilungsvorgang

Im Begleiten und Beobachten des Werdens und des Vergehens der Pflanzenwelt im Jahreslauf begegnen wir - meist unbewusst - reinen, unverfälschten geistig-seelischen Wirkungen, die den Menschen seelisch und geistig genauso aufbauen und stabilisieren wie die Nahrung den Leib zu regenerieren und zu kräftigen hilft. Deshalb ist es nach einer überstandenen Akutphase sinnvoll, den Zustand schrittweise mit der Tätigkeit in der ruhigen Umgebung einer Gärtnerei oder Landwirtschaft zu festigen. Weil diese Tätigkeit sowohl für die eigene Existenz wie auch für andere von Bedeutung ist, kann darin auch ein tieferer Lebenssinn erfahren werden.

3.3.8 Heilende Bausubstanz

Was für den Lebenshaushalt beschrieben worden ist, gilt auch für die Architektur. Auch die Formen, Farben und Räume sind Ausdruck des Geistes, die –wenn auch oft unbewusst – direkt auf den Menschen einwirken. Das Anliegen Rudolf Steiners in der Baukunst war, Formen zu schaffen „darin der Mensch sich nur moralisch aufrecht verhalten kann“. In der Gestaltung der Bauten liegt die Möglichkeit, dass der Patient eine unmittelbare Erfahrung macht, welcher „Geist“ darinnen lebt um daraus Zuversicht und Kraft für seinen Lebensweg zu gewinnen.

4. **Zum Verständnis von Anthroposophie**

In der Einleitung wurde beschrieben, wie sich im Laufe der Überlegungen zur Erweiterung der Jugendpsychiatrie die Notwendigkeit anthroposophischer Geistesforschung zur Ergründung karmischer Zusammenhänge ergab. In diesem Rahmen ist Anthroposophie weder als Lehre, noch als Weltanschauung, noch als Institution gemeint. Im ersten von 189 Leitsätzen, die Rudolf Steiner 1924 kurz vor seinem Tode verfasst hat, hat er die Grundrichtung der von ihm initiierten Geisteswissenschaft gekennzeichnet: "Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte."

In grundlegenden Schriften und unzähligen Vorträgen vermittelte Rudolf Steiner einen umfassenden Einblick in die geistigen Zusammenhänge von Mensch und Welt und zeigte Wege für eine weitere, selbständige Erforschung dieser Zusammenhänge auf. Er meinte sein Werk nicht als Quelle für dogmatische Inhalte und Handhabungen, sondern als Anfang, als Impuls und Wegweiser für ein eigenständiges Geistesforschen des einzelnen Menschen.

In diesem Sinne sollte es möglich und im Grunde sogar notwendig sein, dass sich für die vorgestellte Initiative Menschen mit ganz unterschiedlichen Weltanschauungen (Idealismus, Materialismus, Realismus, Monadismus, Spiritualismus etc.) verbinden. Das gemeinsam Tragende wäre dann der Wille, "die Vereinigung des Geistigen des Menschen mit dem Geistigen der Welt", im Rahmen der gestellten Aufgabe in der Jugendpsychiatrie, anzustreben.

4.1. Zum Reinkarnations-Gedanken

Für die Beantwortung der Frage, ob das Erdendasein des Menschen einmalig oder mehrfach sich vollzieht, gibt es keine empirischen Beweise. Die Wiederfindung des Reinkarnationsgedankens (er war in früheren Zeiten selbstverständlich) ist ganz der Freiheit des Menschen und damit dem Bereich der individuellen, denkenden Anschauung und Einsicht anvertraut. Er wird erst relevant, wenn der Mensch aus dem blossen sinnlichen Verständnis der Welt für Fragen geistiger Zusammenhänge "erwacht" und diese aus eigener geistiger Anschauung zu denken beginnt und sie sich damit zu eigen macht.

Für die innere Anschauung kann sich der Reinkarnationsgedanke als genauso evident erweisen wie für die äussere Betrachtung eine Begebenheit der Sinneswelt. Der einzelne Mensch erscheint darin als eine geistige Entität, die mit der Erde und mit der Welt in einer gegenseitig bedingten Entwicklung über alle Epochen hin verbunden ist.

Bei dieser Sichtweise wendet sich das forschende Bewusstsein vom äusseren Zustand und den Symptomen auf die sich daran entwickelnde geistige Entität "Mensch". Und der therapeutische Blick richtet sich auf die Frage: Welcher Entwicklungsbeitrag wird im Umgang mit der konkreten Krankheitssituation am Weltenganzen geleistet und wie kann dieser aktiv gefördert werden?

4.2. Zum Verständnis von Karma

Gewöhnlich sieht sich der Mensch mit seinem Innenleben der Aussenwelt gegenübergestellt. Da tritt ihm eine Fülle von Begebenheiten und Umständen entgegen, zu deren Entstehung er nichts bewusst beiträgt: die Naturreiche mit den Elementen, das kulturelle und soziale Umfeld, zufällige Begegnungen und Ereignisse u.a. Genau

genommen ist der Leib des Menschen ebenso Aussenwelt: Grösse, Geschlecht, Konstitution, Temperament, Krankheiten usw. sind genauso da oder erscheinen ohne sein bewusstes Zutun. Mit dem gewöhnlichen Verständnis leben wir damit, dass es gegebene und zufällige Umstände einfach gibt. Mit dem Verständnis des Menschen als einer mit der Weltentwicklung zusammenhängenden geistigen Entität stellt sich die Frage, ob die auftretenden Gegebenheiten und Zufälle in einem sinnvollen Zusammenhang mit unseren Entscheidungen und Taten verknüpft sind. Das ist die Frage nach karmischen Zusammenhängen.

In einer anfänglichen Betrachtung erweisen sich die äusseren Lebensumstände des einzelnen Menschen (auch der Leib mit Konstitution, Krankheit etc.) als eine Art Antwort oder Spiegelung der von ihm unbewusst gelebten Beziehung zur Welt. Was ihm von aussen begegnet, sind die Auswirkungen dessen, wie sein Inneres (oder Geistiges) mit Entscheidungen und Taten sich in der Welt auslebt. Am Erleben und Erleiden dieser Auswirkungen kann er sich seines Inneren bewusst werden und entsprechende Impulse zur inneren Verwandlung ergreifen.

Diese Verknüpfung von inneren und äusseren - oder von geistigen und physischen - Tatsachen ist im Konkreten sehr umfangreich und komplex. Sie bleibt auch - oder vor allem - von einer Verkörperung zu weiteren Verkörperungen wirksam. Sie umfasst Notwendigkeiten des einzelnen Menschen, der Gemeinschaften wie auch der ganzen Menschheit. Sie lebt sich immer aus als Förderung der Menschen- und Weltentwicklung.

Der Blick auf karmische Zusammenhänge beim Begleiten von seelischen Krankheiten wird bedeutend sein. Die Aufmerksamkeit auf scheinbar Belangloses und Zufälliges kann wesentliche Einblicke in das Schicksal des Betroffenen ermöglichen. Daraus wird eine sorgfältigere und individuellere Behandlung und Begleitung des Patienten in seinem inneren Werden möglich sein.

4.3. Seelische Vorgänge

4.3.1. Erwachen zum Geist-Bewusstsein

Die Seele ist der Ort, wo ein autonomes Bewusstsein – das Selbstbewusstsein – individuell geschaffen, gestaltet und verwandelt wird. Sie ist der Zwischenraum, in dem eine Wechselwirkung zwischen dem, was oben als Träger des Karmas beschrieben wurde, dem Leib (mit der dazugehörigen übrigen Aussenwelt) und der geistigen Entität "Mensch" besteht. Daher kann das seelische Erleben von zwei Richtungen her bestimmt sein oder bestimmt werden: vom Leib oder vom Geist her.

Das vom "Leib" her bestimmte Seelenerleben geschieht naturgemäss und ohne besonderes Zutun des Menschen. Es taucht auf als Freude, Leid, Angst, Sympathie, Ärger, Vorstellungen, Begehren usw., aufgrund eines sichtbaren oder unsichtbaren Anlasses ohne Selbstbestimmung. An dieser Art von Seelenerlebnissen entsteht das Selbstbewusstsein davon, wie man aus Naturkräften als Mensch "geworden" ist (der erste Adam).

Das vom "Geist" her bestimmte Seelenerleben "geschieht" nicht naturgemäss, sondern muss vom Menschen aus seiner Selbstbestimmung heraus geschaffen werden. Der Anlass dazu ist ein geistig-seelischer Vorgang, bei dem aufgrund einer konkreten Situation der daran bewusst werdende Anteil des gewordenen Menschen mit einem entsprechenden Anteil eines noch nicht anwesenden zukünftigen "Menschen" verglichen wird.

Aus diesem Vergleich entstehen freie Impulse zur Bildung von neuen, moralischen Qualitäten oder Tugenden wie Geduld, Mitleid, Wahrheit, Freiheit, Liebe etc.- Damit vollzieht der Mensch nach und nach die Hervorbringung oder Geburt eines neuen, inneren Menschen (der zweite Adam).

Die Quelle für den im Vergleich "geahnten" zukünftigen Menschen ist nicht eine seelische, sondern eine geistige. Auch das vergleichende Subjekt ist nicht seelisch sondern die geistige Entität des

Menschen (der Geist) selbst. Diese lebt sich zunächst in diesem "Gebärungsvorgang" ohne Selbstbewusstsein aus. Wird aber in diesem Vorgang eine gewisse Schwelle erreicht, so "erwacht" die geistige Entität zu einem Bewusstsein von sich selbst - zu dem so genannten Geist - Bewusstsein.

Der Mensch kann dann in seinem Innenleben zwischen einem das Seelische erlebenden, oder erleidenden, Ich und einem die Seelenerlebnisse beobachtenden und bestimmenden Ich unterscheiden. Damit erlangt er erst die Fähigkeit, Verantwortung für sein Seelenleben zu übernehmen.

Das Erwachen zum Geist-Bewusstsein geschieht nicht auf einmal allumfassend, sondern stufenweise, den individuellen Entwicklungsschritten entsprechend. Sein Auftreten ist ganz unabhängig von dem vom Leib bestimmten Seelenzustand des Menschen, d.h. auch unabhängig von einer seelischen Erkrankung. Diese Tatsache ist von bedeutender Tragweite, denn aus einem Geist - Bewusstsein heraus wird der Mensch eine Erkrankung nicht minder erleiden, aber er wird die Seeleneindrücke als vom Leib herkommende erkennen und aus seinem Geiste heraus die hilfreichen Massnahmen suchen und ergreifen. Er wird die Verantwortung für den Umgang mit den "besonderen" Lebensbedingungen tragen und damit die eigentlichen Heilkräfte aus sich heraus wecken und entfalten können.

In dieser Sichtweise werden die Therapiemassnahmen nicht auf das Wegschaffen der Krankheitserscheinungen, sondern auf die Kräftigung und Förderung eines Geist-Bewusstseins ausgerichtet werden. Im Wesentlichen sind dies solche, die dem Geistigen des Menschen neue Bereiche der Kreativität erschliessen, sodass es sich im schöpferischen Tun als schöpferische Kraft erleben und erkennen kann.

4.3.2. *Die Seelenkräfte*

Die Seelenerlebnisse entstehen aufgrund eines Zusammenwirkens von Seelentätigkeit und von Seeleninhalt. In ihrem Auftreten bedingen sie sich (kein Inhalt ohne Tätigkeit und keine Tätigkeit ohne Inhalt) und doch können sie unterschieden und gesondert betrachtet werden.

Entsprechend den zwei oben erläuterten Richtungen des Seelenerlebens können vorhandene (Leib gewordene) Inhalte die Seelentätigkeit bestimmen und so im Bewusstsein erscheinen (Vorstellungen, Angst, Begehren etc.) oder die Seelentätigkeit kann, vom Geist impulsiert, neue Inhalte "suchen" und schaffen (Wahrheit, Friede etc.). Um eine mögliche Richtungs- wende der Seele bewusst vollziehen zu können, kann die Seelentätigkeit im Besonderen unter dem Gesichtspunkt der zwei Richtungen beobachtet werden.

Die Seelentätigkeit beruht auf den Seelenkräften Denken, Fühlen und Wollen. Gewöhnlich treten diese in einer unbewussten gegenseitigen Bindung auf: Ich fühle Antipathie zu etwas, will mit diesem nichts zu tun haben und bilde (denke) mir darüber ein negatives Urteil. Eine Verwandlung der Beziehung zu diesem "Etwas" kann nur dann beginnen, wenn mindestens eine von den drei Seelenkräften von der Bindung befreit und vom Geist des Menschen in die neue Richtung gelenkt wird.

Der erste notwendige Schritt ist also die Kräftigung einer voneinander und vom Leib unabhängigen Führung der einzelnen Seelenkräfte. (Darin besteht der Wert der sogenannten Nebenübungen.) Der zweite Schritt besteht in der konkreten Umwendung der einzelnen Seelentätigkeit von der Leibbestimmung zur Geistbildung.

Im Denken bilden wir anhand der Wahrnehmungen deren Zusammenhänge. Wir suchen, die Welt zu erkennen. Das leibgebundene

Denken bildet die Zusammenhänge so, dass die Aussenwelt in den Nutzen des individuell gewordenen Menschen gestellt wird: Die Natur wird nach ihrem Nutzwert erforscht, der eigene Standpunkt begründet, die eigenen Meinungen werden bekräftigt usw. Dabei werden Vorstellungen gebildet, die zur Bewältigung des Alltags zur Verfügung stehen und die bei wiederholter Anwendung zu Vorurteilen werden.

Ein geistorientiertes Denken richtet sich auf die Welt so, dass es losgelöst von Nutzabsichten das in ihr wirkende Geistige erkennen will. Es sieht in diesem Hervorbringen der geistigen Zusammenhänge den Beitrag und den Wert seiner Leistung an die Welt. Die Denktätigkeit soll so dazu dienen, dass der Mensch sich aus eigener Erkenntnis mit seinen Entschlüssen und Taten in die geistigen Zusammenhänge der Welt hineinstellen kann.

Im Fühlen bilden wir unsere Beziehung zur Welt. Ein leibgebundenes Fühlen bringt lediglich die vorhandene Beziehung, die das individuell Gewordene zur Welt hat, zum Erleben (Sympathie, Angst, Ablehnung etc.). Damit der Mensch eine Beziehung zur Welt aus Freiheit schaffen kann, muss er zunächst die vorhandene "sterben" lassen. Eine Neubildung beginnt damit, dass er sich auf das "Fremde" der Welt (der Natur, der anderen Menschen etc.) einlässt. Dazu muss er ein Gefühl von Verbundenheit zum Fremden erzeugen, bevor er etwas davon erkannt hat. Diese Verbundenheit zu erzeugen ist das Sich-Einfühlen in das Fremde, – in die Welt.

Im Willen werden wir mit der Welt, – im Rahmen unseres Handelns, – eine Einheit. Der Mensch kann einen starken Willen haben, wenn es darum geht, für sich etwas zu erreichen (Lohn, Anerkennung, Erfolg usw.). Anders ist es, wenn er etwas tun soll, wofür er nichts bekommt (auch keine Anerkennung von Selbstlosigkeit). Der freie Wille besteht darin, in den eigenen Willen den Weltenwillen aufzunehmen, d.h. das zu tun, was als (Welten-)Notwendigkeit von aussen

an den Menschen herantritt.

Bei den seelischen Störungen wird man bemerken, dass im entsprechenden Seelenerlebnis alle drei Seelenkräfte aneinander gebunden sind und ihre Tätigkeit vom Leib her bestimmt ist.

In der Begleitung wird es sich darum handeln, abzutasten, welche der Seelenkräfte als erste von den anderen und von der Leibbestimmung gelöst und so gestärkt werden kann, dass aus ihr im Menschen ein Verlangen nach Verwandlung auch der anderen beiden erwacht. Gelingen diese Schritte, dann gelangen die Seelenkräfte wieder zu einer Einheit, jedoch jetzt durch das Geistige des Menschen aus eigener Schöpferkraft vereint.

4.4. Die Beziehung des Menschen zur Welt im Spiegel der Organprozesse

Durch die Seelentätigkeit erscheint der Seeleninhalt im Bewusstsein des Menschen. Dieser Seeleninhalt ist im Grunde nichts anderes als die Beziehung des Menschen zur Welt. Wie oben beschrieben, ist der Leib (mit der übrigen Aussenwelt) als Träger des Karmas die zur Lebensbedingung "geronnene" Beziehung des Menschen zur Welt und in diesem Sinne vergangenheitsorientiert. Der Geist des Menschen "sucht" und impulsiert das noch zu Entfaltende und ist damit zukunftsorientiert. Das jeweilige seelische Erlebnis ist die Beziehung des Menschen zur Welt, so wie sie sich in der Situation aktuell auslebt und wirkt. Dieses Feld der seelischen Erlebnisse ist deshalb so bedeutend, weil es der Ort ist, an dem das Geistige des Menschen sich seiner Beziehung zur Welt bewusst werden und auf diese verändernd und verwandelnd wirken kann.

Die Beziehung des Menschen zur Welt gestaltet sich, unter anderem, in vier Bereichen oder Qualitäten entsprechend seinem Darinnenstehen in den Elementen Wärme, Luft, Wasser und Erde.

Diese vier "Beziehungsfelder" finden ihren physischen Abdruck in den Organprozessen von Herz, Niere, Leber und Lunge, die wiederum, in einer Art Spiegelvorgang, die entsprechenden Eindrücke dem seelischen Bewusstsein vermitteln. Je nachdem, wie die jeweiligen "Spiegeloberflächen" beschaffen sind – eben, konkav oder konvex (aber nicht physisch gemeint) – sind die seelischen Eindrücke rein, oder in die Festigkeit, oder in die Schlawheit verzerrt. Überschreitet die Verzerrung ein bestimmtes Mass, so geht die Erdentüchtigkeit verloren und wir sprechen von einer seelischen Krankheit.

Die seelisch-physischen Organprozesse bedingen und beeinflussen einander. Sie bilden gemeinsam eine Einheit, in der sich die Gesamtbeziehung des Menschen zur Welt ausdrückt und können dennoch einzeln "angeschaut" werden:

Der seelische Herzprozess ist Ausdruck von dem Mass, wie im Menschen sein Geistiges in sein Leibliches verwandelnd eingreift. Ein Mangel an dieser Kraft drückt sich in der Beharrlichkeit aus, so zu bleiben, wie man ist, begleitet von der Forderung, die Welt (die anderen) soll sich verändern und sich den eigenen Bedürfnissen anpassen.

Die Verzerrung der "Organ-Spiegeloberfläche" zur Festigung hin äussert sich in Intoleranz, Rechthaberei, Zornesmut etc., begleitet von Zukunftsängsten. In der Verzerrung zur Schlawheit hin wird das Zukünftige illusionär aufgenommen und nach aussen "vorgetäuscht", was aber Unzuverlässigkeit, Unsicherheit, Lügenhaftigkeit usw., begleitet von Gleichgültigkeit gegenüber sich selbst, zur Folge hat.

Menschen, die auf diesem Felde eine ausgesprochene Verzerrung erleiden, neigen in irgendeiner Weise zu Delikten, da sie so die Welt ihren Bedürfnissen "anpassen". Der gesunde Seelen-Herz-Prozess besteht in der fortwährenden schöpferischen Verwandlung des ge-

wordenen Selbstes - so wie es in der jeweiligen Situation auftritt - durch die Impulse des Geistes. Man kann diesen Vorgang "Geistesgegenwart" nennen.

Der seelische Nierenprozess offenbart das Mass der Bereitschaft des Menschen, die Aussenwelt (die Wahrnehmungswelt) und die Innenwelt (das Wesen oder der Inhalt der Welt) mit seinen Erkenntnisbemühungen zu vereinen. Ein Mangel auf diesem Feld äussert sich in einem auf sich selbst gerichteten Blick – in Selbstbezogenheit.

Die "Verzerrung" zur Festigung hin zeigt sich in situationsfernen, prinzipiellen Gedankenbestimmungen, in dem Drang zu abstraktem Wissen, verbunden mit Pflichtgefühl und Ehrgeiz, begleitet von Verlustängsten. Die "Schlaffheit" äussert sich in läppischer Stimmung, Zusammenhanglosigkeit und Extrovertiertheit, begleitet von Einsamkeit.

Die extremen Verzerrungen führen zu dem, was man früher als die Gruppe der Schizophrenien bezeichnet hat – in denen die Aussenwelt aufhört, eine Stütze für die sich verselbständigenden, inneren Eindrücke und Urteile zu sein. Der gesunde Seelen-Nierenprozess besteht in der Ausrichtung und der Hingabe der Seelentätigkeit an die Aussenwelt, um im Denken den Inhalt und das Wesen dieser Aussenwelt in Erscheinung zu bringen und im Erkennen beide (und damit sich mit ihnen) zu vereinen.

Der seelische Leberprozess zeigt, inwiefern der Mensch für das Seelenleben die Kräfte von der Welt bezieht oder aus seiner Seelentätigkeit solche der Welt spendet. Das geht einher mit dem Mass, in dem er in seinen Verrichtungen gebunden oder frei handelt.

Ein gebundenes Handeln äussert sich in der verfestigenden Verzerrung in Umtrieblichkeit, Leistungsdruck und Rücksichtslosigkeit, begleitet von Unersättlichkeit und Selbstüberschätzung. Die "Sch-

laffheit" führt zum Gefühl, gefesselt zu sein durch Unlust und Antriebslosigkeit, begleitet von Selbstwertlosigkeit. Bei starker Ausprägung entsteht das, was in den Bereich der Manie oder / und Depression gehört, in dem der Seelenblick "verblendet" oder "verdunkelt" ist.

Der gesunde Seelen-Leberprozess besteht weder in der Eigenwilligkeit noch in der Selbstaufgabe sondern in der Bereitschaft, die Notwendigkeiten der Menschen- und Weltenentwicklung in den eigenen Willen aufzunehmen. Freiheit wird in dem Masse empfunden, in dem die Entscheidungen und Taten aufhören, eine Stütze für die Selbstidentifikation zu sein.

Der seelische Lungenprozess ist der Ausdruck der Vereinigung des Menschen mit der Welt. Auch wenn der einzelne Mensch eine gewisse Vollkommenheit in seiner Entwicklung erreicht hätte, wäre seine Aufgabe auf der Erde nicht zu Ende, bevor nicht alle Naturreiche und alle anderen Menschen ebenfalls verwandelt sind. Hier lebt das Mass der Verbundenheit des Menschen mit der Erde und mit der übrigen Menschheit als Schicksalsgemeinschaft.

Die Verzerrung zum Festen hin weist die Tendenz auf zur Tradition, zu festen Formen und Gesetzen und zum Halt im Verbund unter Gleichgesinnten. Zur Schlaffheit hin zeigen sich Erdenflüchtigkeit und die Neigung zur sozialen Willkür. Zu den Krankheitsformen gehören zum einen alle Arten von Zwängen und zum anderen die Gruppe der Essstörungen (Anorexie etc.).

Der gesunde Seelen-Lungenprozess äussert sich in dem Willen, sich in die "Ohnmacht" der gegenwärtigen Erden- und Menschheitssituation hineinzustellen und aus deren "Erleiden" neue Kräfte und Wege für eine Fortentwicklung der Gesamtheit zu suchen. Im Mittelpunkt dieses Arbeitsfeldes steht die Verwandlung der sozialen Ordnung im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus.

4.5 Heilungs-Aussichten

Die seelischen Lebensprozesse, wie sie hier für Herz, Nieren, Leber und Lunge in ihrer Krankheitsform anfänglich beschrieben wurden, sind – wie schon ausgeführt – die Beziehung des Menschen zur Welt, wie sie als eigene, im physischen Leib verankerte Lebensbedingungen auftreten. Wegen ihrer leiblichen Grundlage bedürfen sie auch zur Heilung der Verwandlung der Leibbildekkräfte. Das macht ihr Auftreten so unberechenbar und hartnäckig. Es wird immer offen bleiben, ob die Umwandlung der Leibbildekkräfte mittelfristig, langfristig oder in diesem Leben nicht mehr gelingt. Es kann aber die Zuversicht leben, dass im konkreten Umgang und im Erleiden der Krankheiten Verwandlungs-Kräfte "angereichert" werden, gleichgültig, ob der Durchbruch im Leben noch gelingt oder ob er in das Nachtodliche verlegt, gedacht werden muss.

Zudem ist zu bedenken, dass Krankheit und Heilung sich nie auf den einzelnen Kranken, sondern auf alle ihn begleitenden Menschen beziehen. Angehörige, Begleiter und Therapeuten können und sollen in den konkreten Herausforderungen innere Schritte vollziehen, die genauso zum Heilungsprozess als Ganzes gehören.